

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
A. W. Bechtische Buchdruckerei  
Otto Becht.

Zulassung: Kleine Zeitung 20 Pf.  
Herausf. Nr. 20.  
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 149.

Freitag, den 28. Juni 1918.

75. Jahrgang.

## Sturmboten im Osten.

Die rücksichtige Bewegung in Russland führt bereits gegen die Hochburgen des Bolschewismus an, denen Verleidigung Trotski vorläufig mit papieren Aufrufen und Ratschreien „An alle“ übernommen hat. Wieder einmal liegt der Stielnabel der Anarchie, der Unordnung und des Bürgerkrieges über den russischen weitgespannten Ebenen. Was eigentlich vorgeht, lässt sich daher nicht feststellen, aber deutlich bleibt, dass unter britischer und amerikanischer Führung die Gegenrevolutionäre Erfolge errungen und die Bolschewisten einen Kampf auf Leben und Tod um ihre Machtposition und gegen die Versuche der Entente, im Osten eine neue Kampffront gegen die Mittelmächte zu errichten, führen.

So verzweigt wie der Charakter der Russen sind die Intrigen, Grinde und Triebe, die Mütterchen Russland rütteln neu in den Hegenkessel zerrn. Mit dem Sturz des Zaren fiel jene in ihrer Einseitigkeit grobe und zur Zusammenfassung der 84 verschiedenen Volkerschaften Russlands wirkende politisch-religiöse Idee des Russentums: ein Zar, ein Volk, eine Sprache, ein Gott. Als Kerenski harrangiert, an die Stelle dieses gefestigten russischen Staatsideals ein neues zu sehen, scheiterte er, da der Begriff der Selbstverwaltung und Bestimmung über sich selbst den anstrengenden politischen Gewalt und Verordnung gemahnten Russen in das andere Extrem, ja der Bügellosigkeit, des Kampfes aller gegen alle stürzt. Erst der Bolschewismus versuchte ein neues Staatsideal für die breiten Massen aufzustellen, aber er musste in Russland zu Machtmitteln greifen, um die Massen diesem Programm zu unterwerfen. Dabei lag der Bolschewismus sich mit sich selbst in den Haaren. Auf einer Seite verkündete er das Selbstbestimmungsrecht aller Völker, auf der anderen war er zur Aufrechterhaltung einer Herrschaft gezwungen, um das Ideal der Weltrevolution willen gegen jeden Absplitterungsvorfall, gegen Finnland und die Ukraine usw., mit Maschinengewehren vorzugehen. Der Misserfolg in dieser Bestrebung, Trotski eingeschlagener Verlust, die Breiter Friedensverhandlungen als Plattform für den Bolschewismus zu benutzen, waren die Lodeszeiten für die bolschewistische Herrschaft. Es gelang ihnen nicht, an die Stelle der privatkapitalistischen die gemeinwirtschaftliche Form aufzurichten. Ihre Bewaliverküche führten dabei nur zur Arbeitslosigkeit der breiten Massen und ihr Kampf gegen Widerstände zur Abschließung der Getreidezufrachten, zur Hungersnot. So verstärkte die Gegenrevolution. Auch wohl deshalb, weil sie Bolschewisten an das Herz des russischen Volkes, an ein religiöses Empfinden griffen und ihre harte Faust auf den Nacken der Geistlichkeit legten.

Der Kleinkampf der Mittelmächte ging lange Zeit in den Formen der Straßenkämpfe weiter, bis es alten Zarenten und politischen Gegnern der Lenin und Trotski gelang, in Sibirien einen Halt zu finden, hinter dem die Entente stand. Jetzt ist die Entwicklung so weit fortgeschritten, dass die Republik Sibirien im Kampfe mit Moskau liegt und, unterstützt durch die 150000 Kosaken-Slowaken, im Osten Russlands stark genug war, als Ingrediente aufzutreten. Es scheint, dass der aus Perm geflohene Großfürst Michael die Führung übernommen hat. Schlagkräftig ist sicher das Volkswort der Gegenrevolutionäre nach Einberufung der gesetzgebenden Versammlung, die von den Bolschewisten gleich nach ihrem Zusammentritt gesprengt worden war. Die bisherigen Folgen der Gegenrevolutionären brachten sie in den Besitz der größten Städte Russlands, u. a. Jelaterinburgs. So ist es nicht verwunderlich, dass die Entente glaubt, ihr Feind blühe endlich. Die Erklärungen Balfours im Unterhaus über britische Kriegsbereitschaft wurden vom britischen Gesandten in Moskau dahin ausgelegt, England würde bemüht einschreiten, und der Zeitpunkt sah sich voraussehen, am dem Japan vereint mit britischen und amerikanischen Truppen in Sibirien interveniert, und so die Entente über diesen einzigen ihr nach Russland verbleibenden Weg verschickt, Russland in neues Basallentum zu stürzen und zur Entlastung der Westfront gegen Deutschland eine neue Ostfront aufzurichten. Gegenrevolutionäre sowohl wie die Revolutionäre verlangen Abänderung des Breiter Friedensvertrages, im Notfall mit allen Waffen in der Hand.

Die Bolschewisten berufen sich dagegen auf die Kriegsmüdigkeit des russischen Volkes. Trotski hat gegenüber der ihm vom Osten drohenden Gefahr fünf Jahrzehnte mobilisiert, nachdem die verflachte Ausstellung einer seimillionen Kampftruppe des Bolschewismus, einer Roten Garde, nur ein läufiges Ergebnis hatte. Trotski weiß, dass die Entscheidung heranreift und bietet alles auf, um dagegen gerüstet zu sein.

Und wir? Partei in diesem Wirrwarr zu ergreifen, ist ausgeschlossen. Über die Entwicklung der Ereignisse im Osten ist Gegenstand schärfster Aufmerksamkeit deutscher Staatskunst. Breit wird ein Damm gegen die zerstreuenden bolschewistischen Ideen; die Schaffung selbständiger Stände, aber wird sich neben der Kriegsmüdigkeit und dem Ruhebedürfnis der Massen als bester Vorposten gegen die Versüche der Entente erweisen, das russische Unglück gegen die Mittelmächte für ihre selbststüchtigen Zwecke und zur Rettung aus ihrer trüben militärischen Lage auszunützen.

## Das Schicksal des Zaren.

Bestätigung der Todesnachricht?

Frankfurt a. M., 27. Juni.

In den letzten Tagen tauchten Gerüchte auf, der ehemalige Zar sei in Jelaterinburg von einem roten Gardisten ermordet worden, als Kosaken-Slowaken sich der Stadt ha-

mächtigten. Andere Nachrichten behaupten dagegen, die Meldung sei erfunden. Demgegenüber erscheint die Frankfurter Presse:

Das Großherzogliche Hofamt erhielt ein von Tschitscherin unterschriebenes Telegramm aus Moskau, wonach der frühere Zar zwischen Jelaterinburg und Perm ermordet wurde.

Der Volkskommissar für das Äußere Tschitscherin, der

für die Übersetzung des Zaren von Tobolsk auf einen

sicherer Ort verantwortlich war, da in den nächsten Tagen der Prozess gegen Oberst Romanow beginnen sollte, wird ohne Zweifel über das Schicksal des Ex-Zaren unterrichtet sein. Wenn also die Meldung des Frankfurter Blattes zutrifft, ist Nikolaus Romanow, vor vier Jahren noch

Europas mächtigster unumstrittener Herrscher, fern von seiner Hauptstadt, fern von seiner Familie von einem

fanatischen Roten Gardisten erschossen worden.

Darmstadt, 27. Juni. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, scheint sich das Gericht von der Ermordung des früheren Zaren nach hier eingelaufenen Nachrichten nicht zu bestätigen.

Die Ermordung des Ex-Zaren.

Stockholm, 27. Juni. Moskauer Blätter sprechen von der Ermordung des früheren Zaren als einer Tatfrage. Die Einzelheiten wären noch nicht aufgeklärt. Offenbar wäre die Ermordung in einem Eisenbahnhaus geschehen, in dem der Zar mit Roten Gardisten saß. Er soll über seinen Abtransport aufbrausend gestellt haben und dabei mit seinen Begleitern in Streit geraten sein. Seine Tochter hätte in einem benachbarten Wagen unter Bewachung gelegen. Das Schicksal des Thronfolgers sei unbekannt.

## Zarenlegenden.

Man hat über den ungünstlichen Ex-Zaren von dem Tage an, da er entthront und gewaltsam aus Petersburg weggeführt wurde, nur wenig gehört, was als wirklich glaubhaft und verbürgt hätte bezeichnet werden können. Es sind über sein und seiner Familie Leben in dem fernen Tobolsk und zuletzt über seine noch immer in Dunkel gehüllte Fahrt nach Jelaterinburg zwar mancherlei Geschichten und Geschichtchen — namentlich in englischen und französischen Zeitungen — erzählt worden, aber das meiste davon, was berichtet wurde, machte den Eindruck, als ob es von Reportern, die als besonders gut unterrichtet gelten wollten, einfach erfunden oder bestenfalls geschickt kombiniert worden sei. Die ganze Wahrheit über das Zarendrama, eine der furchtbartesten Schicksalstragödien unserer Zeit, wird man sicher erst in späteren Tagen, wenn die hochgehenden Bluten des Weltkrieges wieder langsam verebbt werden, erfahren. Es darf aber schon heute gesagt werden, dass Nikolaus II. ein „Opfer der Verhältnisse“ — um es mit einem Gemeinplatz zu bezeichnen — geworden ist. Man hat vielfach ihm allein alle Schuld an dem, was geschehen ist, auszufürdern wollen, aber man darf nicht vergessen, dass er sehr von seiner Umgebung abhängig war, und dass Großfürsten, Großfürstinnen, verantwortliche und unverantwortliche Staatsmänner und nicht zuletzt „Wundermänner“ und „Propheten“ auf ihn einen Einfluss hatten, dem er sich als schwächerer Charakter, der er war, nicht entziehen konnte.

## Der Burgfriede in England aufgehoben.

Kerenski als Kriegsbevölkerung.

Nürnberg, 27. Juni.

Die gestrige Konferenz der englischen Arbeitspartei hat mit 1700000 Stimmen gegen 950000 Stimmen beschlossen, den Burgfrieden aufzukündigen.

Bei den Anwesenden gehörte auch Kerenski, der gleich zu Beginn der Versammlung eine Rede hielt, in der er sagte, das russische Volk sei bereit, den Kampf wieder aufzunehmen. Sofort erhöhten Rufe aus der Versammlung: „Wenn Kerenski hier ist, warum nicht auch Trotski?“ Und als Burdy die Anwesenheit Kerenskis verteidigte, folgte, wie selbst Reuter später angibt, ein Bild größerer Unordnung. Als schließlich die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt war, sagte Kerenski, er sei aus Moskau angekommen und halte es für seine Pflicht, als Staatsmann und Sozialist dem englischen Volk und der ganzen Welt zu erzählen, dass das russische Volk und seine Demokraten gegen die Vergewaltigung kämpfen. Das russische Volk sei nicht zu unterjochen. Er sei überzeugt, dass das russische Volk für die große Sache der Freiheit der Welt an der Seite seiner Bundesgenossen kämpfen werde. Die Politik der Mittelmächte in Rumänien und Russland zeige am besten, was man von dem Frieden des Feindes zu erwarten habe.

Nach längerer Aussprache, in der die Regierung wegen der Bahnenweigerung an den holländischen Sozialisteführer Trotski beständig angegriffen wurde, kam es zu einem beendenden Beschluss.

## Der Krieg.

Wien, 27. Juni. Amtlich wird verlautbart: Bei Bezececa im Etsch-Tal und auf der Bugna scheiterten italienische Erkundungsvorstöße. Der heit umstrittene Col del Rossa, am 15. Juni von der Edelweiß-Division im Sturme genommen und seither in den schwersten Kämpfen siegreich behauptet, wurde gestern vormittag nach schwerem Trommelschlag abermals durch starke Kräfte angegriffen. Es war für den Feind ein vergebliches Beginnen, seine Kampffähigkeit mit der unserigen Salzburger, Kärntner, Ober- und Niederoesterreicher zu messen, an deren Tapferkeit alle Angriffe gescheitert. Die jungen Regimenter 107 und 114, von der Artillerie in allen Gefechtspausen musterhaft unterstützt, haben sich eines Heistes mit ihren alten bewährten Stammtruppen, den 59ern, 7ern, 1ern und 4ern, gezeigt. Der Feind erlitt schwere Einbuße an Toten und Verwundeten und ließ zahlreiche Gefangene in unserer Hand. Bei Ponte di Piave verlor der Italiener in Booten unser Ufer zu gewinnen. Er wurde zusammengeschossen.

Der Chef des Generalstabs.

Gedämpfte Siegesfreude in Italien.

In auffälligem Widerspruch zu der halbamtl. italienischen Sicherung, dass die Verluste der Diagonalen Streitkräfte hunderttausend nicht erreichten, stehen Sondermeldungen über die notgedrungene Umgruppierung aller italienischen und verbliebenen Piave-Aufgebote. — Schatzminister Ratti erklärte in einer Rede vor seinen Angestellten, er verlebe zwar den Jubel in Italien, empfehle aber dem Volke, sich auf schwere Kämpfe gefasst zu machen, der Feind werde seine Angriffe erneuern. — In englischen Blättern wird davor gewarnt, auf einen Vormarsch der Italiener über die Piave zu rechnen.

Die Flucht aus Paris.

Die Massenabwanderung der Pariser Bevölkerung nimmt täglich zu. Die Behörden erklären, dass an eine zwangsweise Abschiebung noch nicht gedacht werde; es seien jedoch alle Maßregeln getroffen, um vor allem Kinder, Greise und Kranken in Sicherheit zu bringen, falls die Beschiebung der Hauptstadt sich verstärkt. Senator Sembot führt aus, dass die Erfolge der Deutschen durch schwere Nachlässigkeit des französischen Oberkommandos begünstigt worden seien. Aus den in der Armeekommission des Senats gemachten Mitteilungen geht hervor, dass an dem Tage, an dem die deutsche Offensive einsetzte, noch damit begann, seine Truppen völlig umzugruppieren. Sembot ist der Ansicht, dass der Oberbefehl weniger in Wirklichkeit als auf dem Papier bestehe.

Ein Friedensführer Wilson?

Vord Reading hat, nach holländischen Blättern, in Washington, wo er als Vertreter der britischen Regierung weilt, unter der üblichen Begeisterung den Abschluss eines englisch-amerikanischen Bündnisses vorgeschlagen. — „Daily News“, die oft zur Wiedergabe der Ansichten Wilsons bedient wird, meldet aus Washington: Wilson sei seit entschlossen zur Durchsetzung seiner Idee eines Völkerbundes mit Deutschland als Mitglied. Man erwarte in Washington deutsche Friedensvorstellungen, die sich auf Belgien, Elsass-Lothringen, Krient und den Balkan beziehen dürfen. Einige Mitglieder der Regierung sind sogar der Meinung, dass den Deutschen eine geeignete Grenze im Osten zugestanden werden müsse, so dass Deutschland sicher auf die Deckung seines Reichsgebietes rechnen könnte. — Der deutsche Kanzler hat am Dienstag im Reichstag betont, dass dieser Wilsons „Völkerbund“ nur den Zweck verfolge, uns wirtschaftlich den Atem abzuschneiden und Englands und Amerikas Vormachtstellung zu sichern.

Vermittlungsbemühungen Spaniens?

Reuter meldet aus Madrid, dass der österreichische Gesandte dem Minister des Auswärtigen einen Besuch gemacht habe. In den Wandlungen des Parlaments verlautet, dass die Regierung das spanische Parlament zu vertagen beabsichtigt, um bei internationalen Angelegenheiten von höchster Bedeutung zu vermitteln. — Dem entgegen wird von anderer Seite gemeldet, dass der Premierminister Dato nachdrücklich das Gesetz leugne, demzufolge das Parlament verlängert werden solle, damit die Regierung gewisse internationale Fragen behandeln könne.

## Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

20000 Tonnen.

Berlin, 27. Juni.

Aussich wird gemeldet: Das unter dem Kommando des Kapitänsleutnants Ich stehende U-Boot hat in der I里ischen See und deren Zuflüssen drei besonders wertvolle Dampfer von je 5000 bis 6000 Br.-Reg.-T. Grösse versenkt.

Bei dieser Dampfer wurden aus starken, noch England einlaufenden Geleitzügen herausgeschossen. Im ganzen nach neuerer eingegangenen Meldungen unserer U-Boote: 20000 Br.-Reg.-T.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wie ein U-Boot jetzt nur in seltenen Fällen Namen und Ladung eines versunkenen Schiffes feststellen kann, so ist es ihm infolge der zunehmenden feindlichen Gegenwirkung auch fast nie möglich, eine annähernde Schätzung der bei Vernichtung von feindlichen Truppentransporten eingetretenen Menschenverluste vorzunehmen. Nur selten traten in einer Nacht an der Küste von Tripolis die Leichen von 118 italienischen Soldaten an, die zweifellos mit einem versunkenen Truppenschiff untergingen. Über die Verluste des in der Nacht vom 10. zum 11. Mai torpedierten französischen Truppentransportdampfers „Santa Anna“ teilt jetzt Havas unter dem 21. Juni mit, dass von



gleichen ausgeübt werden. Weitere wendete sich dann gegen Abgeordnete der Karolipartei. Die staatsfeindlichen Bestrebungen hätten in Ungarn infolge der Agitation der Feinde, aber auch durch die Unterstüzung irregelmäßiger Elemente, Eingang gefunden. Die Abgeordneten der Linken sollten nicht in das Feuer gießen. Darauf großer Lärm. Ich lasse mich nicht, sagte der Ministerpräsident, terrorisieren; ich habe ruhig auf die Einstellung der Bewegung gewartet. Sie aber sind es — auf die Linke weisend —, welche die friedliche Lösung verhindern.

#### Russland.

Die gegenrevolutionäre Bewegung, die im Wachsen begriffen ist, wird von den Führern der Kadetten und Oktobristen Mihalow und Gutachow, die in Charkow sind, unterstützt. Im Falle der Errichtung der Monarchie soll eine Vereinigung der Ukraine, Bessarabiens und der Krim mit Russland angestrebt werden.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Juni. Beim Reichstagssitz stand gestern ein Parlamentarisches Abend statt, zu dem u. a. zahlreiche Mitglieder aller Partien erschienen waren.

Berlin, 27. Juni. Reichsfanaler Graf Hertling begibt sich morgen zu wichtigen Besprechungen ins Große Hauptquartier.

Berlin, 27. Juni. Der Arbeitskammerausschuss des Reichstags beschloß, in das Arbeitskammergesetz auch die landwirtschaftlichen Arbeiter einzubauen und für sie besondere Kammern auf fachlicher Grundlage zu errichten.

Berlin, 27. Juni. Der Verlust der preußischen Staatsangehörigkeit wird im Staatsanzeiger über 150 namentlich aufgeführte Personen ausgesprochen, weil sie der vom Kaiser ausgesprochenen Aufforderung zur Rückkehr keine Folge leisteten.

Berlin, 27. Juni. Die Zentrumspaktion des Reichstages wählte für den durch seine Wahl zum Reichstagspräsidenten ausgeschiedenen Abg. Schenck den Abg. Dr. Sebente in den Vorstand und verstärkte den Vorstand durch Zuwahl des Abg. Dr. v. Savigny.

Hamburg, 27. Juni. Kaiser Wilhelm und der Reichskanzler sandten an den Bürgermeister Bredow, der jetzt wieder dem Hamburger Senat angehört, Glückwunschtelegramm.

Bukarest, 27. Juni. König Ferdinand hat eine allgemeine Amnestie für Deutsche erlassen, die wegen Vergehen zugunsten ihres Vaterlandes angeklagt oder verurteilt worden sind.

Konstantinopel, 27. Juni. Katholisch-Armenien erklärt seine Unabhängigkeit. Präsident ist Katschagiani.

Kopenhagen, 27. Juni. Der König von Schweden hob in einer Unterredung hervor, die Ministerkonferenz der drei nordischen Staaten beweise ein Zusammengenügen der nordischen Völker und gegenseitige Unterstützung im Weltkriege.

Kiew, 27. Juni. Die ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen führten zu einer Einigung. Streitigkeiten nach Friedensschluß sollen durch Schiedsgerichtsurteil erledigt werden.

Bern, 27. Juni. Die Ernährungsfrage in der Schweiz wurde im Nationalrat von verschiedenen Rednern als sehr bedrohlich eingestellt.

Genua, 27. Juni. Die Königin von Spanien und die Prinzessinnen sind an den Posten ernannt.

Genua, 27. Juni. "Journal des Débats" wendet sich scharf gegen Balfour. Man könnte, sagt das Pariser Blatt, keinen größeren Wahnsinn begehen, als den Krieg unter dem Vorwande verlieren. Ob, daß man an den Zwecken festhält. Die militärische und politische Lage sei anders wie Anfang 1915.

#### Zur Kühlmannrede.

Die Blätter besprechen einen Artikel der "Germania" unter der Überschrift: Kühlmann bleibt. Alle Gründe für die Richtigkeit seines Bleibens werden auch angeführt. So sagt die "Kreuzzeitung", daß er die Mehrheit des Reichstages hinter sich hat. Die für Herrn Kühlmann in Scène gesetzte Rettungsaktion lasse nicht erkennen, daß die durch die patriotischen Kreise gegangene Erregung in erster Linie auf Kühlmanns Herabsetzung des Wertes der militärischen Kriegsführung zurückzuführen sei.

In der "Nord. Allgem. Zeitg." heißt es: Die Liebereinstimmung, die in der Aussöhnung vom Kriegsende nicht nur zwischen dem Staatssekretär und dem konservativen Redner, sondern zwischen ihm und jedem anderen vernünftigen guten Deutschen besteht, konnte erst dadurch einen Aufschwung bekommen, daß man den Satz des Herrn von Kühlmann interpretierte, und zwar interpretierte man ihn dahin, daß man aus ihm herauslos, nach dem heutigen Stande der Dinge würden uns nur Verhandlungen, nicht militärische Entscheidungen allein zum Siege führen. Aus dem Satz des Staatssekretärs, der vielleicht eine politisch-militärische Binsenwahrheit enthielt, war damit eine Ungeheuerlichkeit geworden, nämlich, daß der Sieg unserer Waffen nicht mehr die Grundlage der Verhandlungen sein könne, die einmal kommen müssten. Nachdem eine Interpretation den Sinn des Sprechers und damit der Rede derart verschärfte hatte, blieb auch dem Staatssekretär nichts anderes übrig, als den kritischen Satz zu interpretieren und zwar authentisch dahin, daß der Sieg auf unserer Seite ist und wir auch für die Zukunft auf Sieg hoffen, solange, bis die Gegner eben zu den auch vom Staatssekretär verlangten Eröffnungen bereit sind, welche der Lage entsprechen und den deutschen Lebensnotwendigkeiten genügen. Selbstverständliche Voraussetzung des inframierten Sprechers würde sein der militärische Erfolg, der die Voraussetzung und die Grundlage aller diplomatischen Verhandlungen ist. Nachdem so der Versuch bereitgestellt worden war, sagt die "Nord. Allgem. Zeitg.", den angegriffenen Satz durch eine Interpretation den Sinn zu geben, als ob der Diplomat den Schlachtenlenker hätte beiseite schließen wollen, durfte man glauben, daß damit auch für die ganze Rede mehr Verständnis erwirkt worden wäre. Es scheint aber, daß man den Angriff jetzt auf eine andere Stelle der Rede richten möchte. Wie im ersten Falle wird auch hier interpretiert; in der Kühlmannrede steht nichts von einer Bereitschaft zu einer Verständigung, wie gefragt wird, um zu der Folgerung zu kommen, daß darin das Bekennnis zum Gegenteil des Siegeswillens liege.

#### Peter Rosegger †.

Bis vor einigen Tagen noch durfte man hoffen, daß der greise Dichter von der schweren Krankheit, die ihn vor mehreren Wochen auf das Schmerzenslager geworfen hatte, wieder genesen würde. Er hatte sich langsam wieder aufgerichtet, konnte wieder das Haus verlassen, und als man hörte, daß er, in sich völlig zu erholen wieder sein altes Sommerquartier in Kriesbach bezogen habe, wo man überzeugt, daß sein äther Natur noch diesmal noch durchdringen wird und das nichts Schlimmes mehr zu befürchten sei. Und nun hat die Allheilung Tod des "Waldbauernbuben" doch überwunden! — Es ist ein einzigartiges Dichterleben, das hier zum Abschluß gelangt ist, ein Dichterleben, wie es in

der ganzen deutschen Literatur nicht seinesgleichen gehabt haben dürfte. Als Sohn bettelarm Bauernleute wurde Peter Rosegger — in früheren Werken nannte er sich B. R. b. b. Petri Kettenfeier — am 31. Juli 1843 in Alpl bei Kriegsberg in Obersteiermark geboren. Mehr als einmal hat er die Not seiner Jugend, sein Dorf und Hunger — das körperliche und geistige — in rührender Weise geschildert. Die Eltern konnten ihm nur den notdürftigsten Unterricht angedeihen lassen, und als er herangewachsen war, wurde er, da er für einen Bauer zu schwach erschien, zu einem wandernden Dorfschneider in die Lehre gegeben. Jahrlang zog er mit diesem Mann von Gehöft zu Gehöft und laufte, von Bildungsdrang getrieben, vor einem laren Verdienst, Bücher und immer wieder Bücher, die er in seinen wenigen Ruhestunden las, nein verschlang. Bis er schließlich selbst anfing, Gedichte und Beichtschriften zu schreiben. Durch Vermittelung eines Redakteurs der Grazer "Tagespost", der auf das dichterische Talent des jungen Flachschniders aufmerksam geworden war, wurde ihm schließlich der Besuch der Grazer Handelsakademie ermöglicht, und nun begann, nachdem der steirische Landesausschuß ihm zur Fortsetzung seiner Studien ein Stipendium bewilligt hatte, sein literarischer Aufstieg. Die Zahl der Gedichte und Gedichte, Schwänke, Erzählungen und Schilderungen, die er seit 1869 — teils hochdeutsch, teils in steirischer Mundart — in Buchform oder in seiner ausgewählten Monatschrift "Der Heimgarten" veröffentlicht hat, läßt sich auch nicht annähernd feststellen. Zu den bekanntesten gehören: "Die Schriften des Waldschulmeisters", "Der Gotthucher", "Bergpredigten", "Jakob der Leute", "Martin, der Mann" und "Der Waldvogel". Auch ein Drama: "Am Tage des Gerichts", bei der fleißige Dichter geschrieben. Langweilig ist er nie und sorgend geworden, und ein Biographen in der üblichen Bedeutung des Wortes war er auch nicht. Alle Erzählungen Roseggers sind erfüllt von Gemüt und Humor; seine Stärke aber lag in der kleinen Form der Sätze, und in einer Reihe solcher häblichen kleinen Bilder zerfallen auch die besten seiner größeren Romane. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß der Dichter in den achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts als Vorleser seiner eigenen Werke durch zahlreiche deutsche und österreichische Städte zog und überall ausser herzlichst

begruft wurde.

#### Diebstahl von Lebensmittelkarten.

Grundlegende Entscheidung des Reichsgerichts.

Den Dieb trifft in der Regel eine harte Strafe, das Gesetz sieht Gefängnis vor, mit Geldstrafe ist der Diebstahl nicht abzumachen. Dabei ist es gleichgültig, ob der Dieb so wie es jetzt in den Großstädten an der Logesierung ist — in großen Mengen und Sachen von bedeutsamem Wert stiehlt wie Stoffe, Waren jeder Art, Taschentücher usw. oder ob er sich "bescheiden" mit kleinen Gegenständen von unbedeutendem Wert begnügt: einem Buch, Bild, einer Tasche, einem Portemonnaie usw. Gleichgültig übrigens auch, ob er den gestohlenen Gegenstand später wieder zurückgibt oder nicht, der Diebstahl wird auch die bestien seiner größeren Romane. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß der Dichter in den achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts als Vorleser seiner eigenen Werke durch zahlreiche deutsche und österreichische Städte zog und überall ausser herzlichst

begruft wurde.

Von dieser harten Strafe gibt es nur zwei Ausnahmen; die eine ist noch ziemlich junges Datum; sie ist nämlich erst 1912 in das Strafgesetzbuch aufgenommen; sie sagt: wer aus Not geringwertige Gegenstände stiehlt, kann mit Geldstrafe bestraft werden, und überhaupt nur dann, wenn der gestohlene Strafantrag stellt. Wer also

z. B. ein Portemonnaie stiehlt, um für das Geld sich Fahrzeugmittel zu kaufen, weil er in Not ist, oder sonst Gegenstände, z. B. ein Buch, Kleidungsstücke usw., auch soll er in Not ist, wird milder bestraft. Dazu noch eine weite Ausnahme, die schon seit jeder im Gesetz enthalten ist und 1912 nur erweitert wurde, der sogenannte, ja auch allgemein bekannte "Mundraub"; das Gesetz sagt: wer Nahrungsmittel oder andere Gegenstände des hauswirtschaftlichen Verbrauchs in geringer Menge oder von unbedeutendem Wert zum üblichen Verbrauch entwendet, wird mit Geldstrafe bis 50 Mark oder mit Haft bestraft. Es muß also eine leise von Voraussetzung erfüllt sein. Nahrungsmittel; der Begriff blieb in unserer Zeit klar sein, Fleisch, Butter, Eier, Brot usw. tauchen vor uns auf. Nahrungsmittel sind z. B. Biskuit, Zigaretten, Tabak, Spirituosen usw. Gegenstände des hauswirtschaftlichen Verbrauchs sind z. B. Kohlen, Holz, Stoffe usw. Ferner dürfen beim "Mundraub" diese Dinge nur in geringer Menge und zum üblichen Verbrauch entwendet werden; z. B. Brot stiehlt, um es zu essen, begeht einen Mundraub; z. B. Zigaretten stiehlt, um sie selbst zu rauchen, ebenso; wer bei einem davon stiehlt, um es zu verkaufen, selbst wenn die Menge nicht groß ist, begeht einen gewöhnlichen Diebstahl. Über auch wer z. B. Kohlen stiehlt, um sie selbst zu verbrennen, jedoch in großen Mengen, begeht einen gewöhnlichen Diebstahl, eben weil "Mundraub" geringe Mengen verlangt.

Um haben wir heute meist — wenn wir keine Hamster sind — von all den Herrschäften keine großen Mengen im Zorn, sondern statt dessen die Karten; und es erhebt sich die Frage, wer Lebensmittelkarten stiehlt, begeht der den zulässigen Mundraub oder den hart zu bestrafenden Diebstahl? Man könnte nämlich meinen: Ent-

sendung der Karte ist heutzutage mit Entwendung des Lebensmittels identisch; man kann zwar nicht die Karte erziehen, aber doch darauf das Rohrungsmitte in Empfang nehmen und dies alsbald verfeuern, also "Mundraub". Aber unter höchstem deutsches Gericht, dem sicherlich die Mehrzahl aller Gerichte folgen wird, sagt: Entwendung von Postkarten ist kein Mundraub, sondern Diebstahl. Denn die Postkarte ist eben kein "Nahrungsmittel", aber auch kein Gegenstand des hauswirtschaftlichen Verbrauchs; ein solcher ist nur dann vorhanden, wenn er durch Verstörung oder Veränderung bemüht wird, wie die Kohle und das Holz, die man verwendet. Die Postkarten verzehnt man zwar, aber die einzelnen Stücke bleiben ganz, besonders das Mittelfeld, sie werden nicht so verbraucht wie die Kohle und das Holz. Das Reichsgericht begründet seine Annahme noch ferner damit, daß die Karten ja auch nicht von "unbedeutendem Wert" sind, da, gleichviel wie der Wert ist, Brot ohne diese Karten nicht zu erhalten ist.

Wie man sich nun auch zu dieser Annahme stellen mag, die Praxis der Gerichte wird ihr folgen. Dann aber muß man konsequenterweise auch die Entwendung anderer Lebensmittelkarten so betrachten wie die Postkarten, also Diebstahl annehmen und ferner auch den oben dargestellten Rostdiebstahl für unanwendbar erklären, da auch lieber die Entwendung "geringwertiger Gegenstände" voraussetzt. Rechtsanwalt Dr. Albert Baer, Berlin.

#### Aus Nah und Fern

Herborn, den 28. Juni 1918.

\* Von nächster Woche an darf auf die Junckerkarten kein Zucker mehr verausgabt werden und muß bis spätestens morgen abend der Zucker auf diese Karten entnommen werden.

\* Der für den 29. Juli geplante Eltern- und Vaterländischer Abend der Mittelschule findet wegen Verhinderung der Frau Dr. Wiedemann, Sopran, Duisburg, die an diesem Abend nicht singen kann, erst nächsten Donnerstag statt. Außer Frau Dr. Wiedemann hat auch Fräulein Dorothea Verkenhoff gültig ihre Mitwirkung zugesagt. Der Reinertrag des Abends dient als Grundstock zur Beschaffung eines guten Buchbinderapparates für die Schule, auch sind noch ganz die Kosten für die Ehrengabe gedeckt, die aus den Erträgen der Elternabende den Kriegerbürgern der Mittelschule an diesem Abend überreicht werden soll. Zu regem Besuch sei schon jetzt freundlich eingeladen.

\* (Postcheckverkehr.) Die Postscheckämter erteilen den Postschecklunden auf Wunsch über die durch Überweisung oder Scheid gegebenen Aufträge Einlieferungsbefreiungen, aus denen Name und Wohnort des Empfängers ersichtlich sind. Bordreise für diese Postscheckzettel werden von den Postscheckämtern in Blöcken zu 100 Stück für 20 Pf. abgegeben. Die Postschecklunden haben die Postscheckzettel anzufüllen und mit der Überweisung oder dem Scheid an das Postscheckamt zu senden.

Fleischbach. Hier wurden bei 4 Besitzern in der vergangenen Nacht 11 wertvolle Kaninchen gestohlen.

Okarben. Von der offenen Weide wurden hier am Mittwoch drei schwere schwarzbunte Kühe gestohlen. Rüde und Diebe blieben bisher unermittelt.

Frankfurt a. M., 27. Juni. Den Spitzbuben ist nichts mehr heilig. In der vergangenen Nacht drangen Einbrecher in die Kuhwald-Schule ein und stahlen hier alle erreichbaren Fensterbretter. Der Schaden beziffert sich nach den heutigen Verhältnissen auf mehrere Tausend Mark.

Am hellen Tage wurde die Wohnung des Kaufmanns Weber, Ederstraße 5, ausgeraubt. Die Einbrecher erbeuteten sämtliche Anzüge, Damenschleier, Mantel, Schuhe und alle erreichbaren Wäschestücke. Als das Webersche Ehepaar abends um 7 Uhr aus dem nahegelegenen Geschäft nach Hause kam, fand es eine ausgeräumte Wohnung vor.

Borckelheim a. Rh. Begegnung einer Nachprüfung der Getreidebörsen in einem Rathardorffschen Börse trifft in zwei Gehöften die Ehefrauen "Schwarzkohl" im Bett liegend vor. Die Krankheit der einen Ehefrau erläuterte das Haustöchterchen mit den naiven Worten: "Mei Motter leidt im Bett auf em Hafer, bis die Kommission fort ist!" Als man die zweite Ehefrau nötigte, das Bett auf wenige Augenblicke mit einem anderen zu vertauschen, fand man im "Krankenbett" fünf Bentiner Hafer.

Wiesbaden. Das hiesige Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Arbeiter Ludwig Ronne aus Münster wegen Raubmords zum Tode. Ronne hatte in der Östernacht dem Heizer Jochs im Höchster Brauhaus im Schloss erschlagen und beraubt. Radenhausen. Aus Berger über einen kleinen Obstdiebstahl hat die hier wohnende Ehefrau Zimmermann ihren 11-jährigen Sohn mit der Axt erschlagen. Die Frau stirzte sich dann mit dem andern noch kleinen Kind in den Rhein. Während die Mutter noch lebend den Wellen entflohen werden konnte, ertrank das Kind. Die Frau, deren Mann im Felde steht, wurde dem Mainzer Krankenhaus zugeführt.

**Der Deutsche Werkbund in Skandinavien.** Die erste der nordischen Ausstellungen, die der Deutsche Werkbund in diesem Jahre veranstaltet, wird am 26. Juni in Kopenhagen eröffnet. Im Dezember erfolgt dann die Eröffnung der Ausstellung in Stockholm.

**Die Besoldung der russischen Soldaten.** Nach einer Moskauer Meldung Reuters haben Lenin und Trotzki im Namen der Volkskommissare einen Beschluß ausgefertigt, der den unverheirateten Mannschaften des Roten Heeres monatlich 50 Rubel Sold zusichert. Mannschaften, die für Familien zu sorgen haben, erhalten 200 Rubel.

**Richard Schaufler geadelt.** Aus Wien wird gemeldet, daß dem Schriftsteller Dr. jur. Richard Schaufler, Ministerialrat im österreichischen Ministerium für öffentliche Arbeiten, der Adelstand verliehen wurde. Schaufler, der vor kurzem sein 44. Lebensjahr vollendete, ist als Jurist von hoher Formvollendung bekannt. Die Verleihung des Adels dürfte aber wohl mehr seiner Stellung im Ministerium als seiner Jurik gelten.

## Letzte Nachrichten.

### Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier. (Wolff-Büro. Umtisch.)

28. Juni 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Rege Tätigkeit der Engländer und Franzosen beiderseits der Somme. In den Abschnitten zwischen Oise und Marne nahm das Artilleriefeuer am Abend zu.

Heute früh steigerte sich das Feuer des Feindes beiderseits der Oise, bei Baillou und Bethune, sowie südlich der Aisne zu großer Stärke. Unsere Artillerie nahm den Kampf kräftig auf. In einzelnen Abschnitten haben sich Infanteriegescfechte entwickelt.

Starke Fliegereinsätze führten zu heftigen Luftkämpfen. Unsere Flieger schossen gestern 25 feindliche Flugzeuge und einen Fesselballon, unsere Flugabwehrschüsse 5 feindliche Flugzeuge ab.

Hauptmann Berthold errang seinen 37., Leutnant Löwenhardt seinen 29., Leutnant Rumeys seinen 26. und 27. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Budendorff.

#### Graf Hertlings Reise.

Berlin, 28. Juni. (Ull) Wie die "Morgenpost" erfährt, steht die Reise des Reichskanzlers nach dem Hauptquartier in seinem Zusammenhang mit dem jüngsten politischen Vorommnis.

#### Keine Änderung der belgischen Politik.

Haag, 28. Juni. (Ull) Der neue belgische Premierminister erklärte, die Behauptung der Presse, daß die neue Regierung eine Änderung der bisherigen Politik wünsche, trübe nicht zu. Es besteht innerhalb der jetzigen belgischen Regierung eine vollkommene Übereinstimmung über sämtliche Fragen in- und ausländischen Charakters.

#### Misstrauen gegen Kerenskis Erklärungen.

Amsterdam, 28. Juni. (Ull) Die holländische Presse steht den Erklärungen Kerenskis sehr skeptisch gegenüber. „Nieuwe Courant“ meint, ein organisierte Kriegsteilnahme Russlands gehöre zu den absoluten Unmöglichkeiten.

#### Der verschleppte Gaillaux-Prozeß

Genf, 28. Juni. (Ull) Die Untersuchung in der Gaillaux-Angelegenheit geht mit einer Langsamkeit vor sich, die nachgerade verblüffen muß. Soeben geht eine Notiz durch die französischen Blätter, nach welcher Gaillaux das 44. Verhör überstanden hat. Die Tatsache, daß es der Regierung auch nach dem 44. Verhör nicht gelungen ist, überzeugende Beweise für die Schuld Gaillaux aufzubringen, ist immerhin von Wichtigkeit.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

#### Anzeigen.

##### Schmiede-Zwangsinning.

###### Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 31. Mai ds. Jrs. in Nr. 127 des Kreisblatts bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die Abstimmungsliste über die Errichtung einer Zwangsinning für alle im Dillkreise das Schmiedehandwerk betreibenden Handwerker in der Zeit vom 29. Juni bis 13. Juli dieses Jahres zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten in meinem Geschäftszimmer im Kreishause daher offenliegt und daß nach Ablauf dieser Frist angebrachte Einsprüche unberücksichtigt bleiben.

Tillenburg, den 28. Juni 1918.

Der Königl. Landrat als Kommissar.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 28. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Virkendahl.

Schlosser-, Spengler- usw.-Zwangsinning.

Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 31. Mai ds. Jrs. in Nr. 127 des Kreisblatts bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die Abstimmungsliste über die Errichtung einer Zwangsinning für alle im Dillkreise das Schlosser-, Spengler- und Installateurhandwerk betreibenden Handwerker in der Zeit vom 29. Juni bis 13. Juli ds. Jrs. zur Einsicht und Erhebung etwaiger Ein-

Einsprüche der Beteiligten in meinem Geschäftszimmer im Kreishause daher offenliegt und daß nach Ablauf dieser Frist angebrachte Einsprüche unberücksichtigt bleiben.

Tillenburg, den 28. Juni 1918.

Der Königl. Landrat als Kommissar.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 28. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Virkendahl.

## Herborn.

Montag, den 1. Juli d. Js.

### Vieh-, Kram- und Wollmarkt.

#### Freiwillige Versteigerung.

Am Montag den 1. Juli 1918 (Marktag) bringe ich im Saalbau Wieseler — Rothenstraße hier — von morgens 10 Uhr ab nachgezeichnete Sachen gegen gleichbare Zahlung zur Versteigerung: 1 Kronen-Fahrstuhl, 1 Kinderbadewanne (email), 1 Anzahl Ketten, 1 ganz neue 100 Liter Benzinfüllge, 1 Erkerscheibe, 2 neue Waschbänke mit Marmorplatte und Marmoreinsatz (weißer Marmor), 1 neuer 1,55 Meter hoher - spiegel, 1 Bett, 3 lange Tische mit Schubladen (für Witwe geeignet), neuen Sitz- und Liegewagen, 1 Küchenenschrank 1 Fahne (schwarz, weiß, rot), 1 Kochherd, 1 Trummjäge und dergl. mehr.

Herborn.

Ferd. Nikodemus.

### Tüchtige, weibliche Hilfskraft,

die schon auf einem Büro tätig war, schnell und sicher arbeitet, sofort gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an die

### Landesbankstelle Herborn.

Erfahrener

### Maschinist

für Dampflokomotive gesucht.

H. G. Wurmbach,

Kalksteinbruch Erdbach, Rüstungsbetrieb.

Wir suchen noch eine weitere Anzahl jugendliche

### Arbeiter und Arbeiterinnen

für unsere Steinfabrik und Sandtrockenanlage.

Haigerer Hütte, A. G., Haiger, Dillkr.

### Johanna Berkenthoff

### Hugo Flores

### Verlobte

Herborn, Juni 1918

Die Auszählung der Wietbeihilfen findet Samstag

nachmittag von 3 bis 5 Uhr auf Zimmer Nr. 4 des Rathauses statt.

Herborn, den 28. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Virkendahl.

Gut erhalten

kindersitz- u. Liegewagen

zu kaufen gesucht.

Offerten zu höben.

mit Preisangabe unter A. W.

1080 an die Geschäftsf. d. Bl.

Echte Pfälzer

Tabakpflanzen

Gärtnerei Seeger,

Herborn. Austraße.

### Todes-Anzeige.

Heute verschied sanft nach langem Leiden im festen Glauben an seinen Erlöser mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

### Ludwig Pfaff

im Alter von 39 Jahren.

Herborn, den 27. Juni 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Witwe Ludw. Pfaff geb. Bender.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag 6 Uhr.

Selig sind, die Heimweh haben,

denn sie sollen nach Hause kommen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 6 1/4 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute Mutter und Grossmutter

### Frau Elisabeth Heus

geb. Wallenfels

nach dreiwöchigem, schwerem Krankenlager im Alter von 62 Jahren zur ewigen Ruhe heimzuholen.

Burg, Siegen, Belgien, Schweiz, Frankreich, den 25. Juni 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ferdinand Heus.

Die Beerdigung findet Freitag, den 28. Juni, nachmittags 5 Uhr statt.

### Nochfäse

zu verkaufen.

Wilhelm Bögel,

Milchgeschäft.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 30. Juni (5 n. Trin.)

Herborn:

1/2, 10 Uhr: Hr. Pf. Weder.

Zieber: 24, 201.

Christenlehre f. die männliche

Jugend der Stadt.

1 Uhr: Kinder-Gottesdienst.

2 Uhr: Hr. Pfarrer Ströder

Biß 262.

Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung

im Vereinshaus.

Burg:

1 Uhr: Kinder-Gottesdienst.

Zieber:

4 Uhr: Hr. Pf. Contadi.

Christenlehre.

Udersdorf:

4 Uhr: Hr. Pf. Contadi.

Hörbach:

2 Uhr: Hr. Pf. Weber.

Christenlehre.

Herbornseelbach:

2 Uhr: Hr. Miss Schlaubrass

Bollerbach.

4 Uhr: Hr. Miss Schlaubrass

Büden:

10 Uhr: Hr. Vereinshofe Kaegegen.

Öffendorf:

1 Uhr: Hr. Vereinshofe Kaegegen.

Laufen und Trauungen:

Hr. Dechant Prof. Haushen.

Mittwoch 9 Uhr abends:

Jünglingsverein im Vereinshaus.

Donnerstag abend 8 Uhr: Vor-

bereitung für den Kinder-

gottesdienst im Pfarrhaus,

abends 9 Uhr:

Kriegsbesprechungsstunde i. d. Kirche.

Die Bank für Handel & Industrie ist laut Bekanntmachung der Grossherzoglich-Hessischen Regierung vom 17. August 1900\* in

Hessen zur Annahme von Mündelgeldern geeignet.